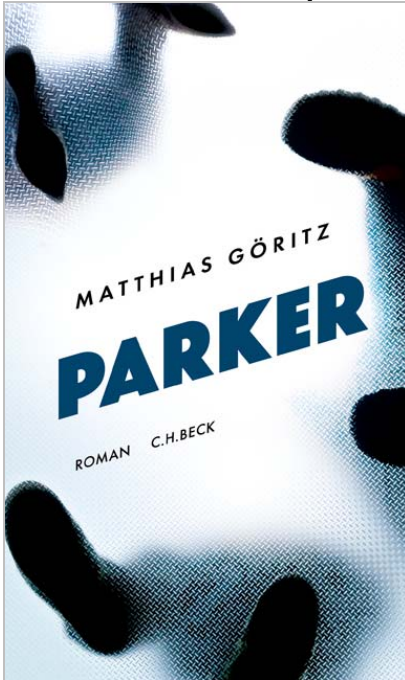


Unverkäufliche Leseprobe



Matthias Göritz
Parker

2018. 299 S.
Broschiert.
ISBN 978-3-406-70063-7

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/6033>

Matthias Göritz

Parker

Matthias Göritz

Parker

Roman

C.H.Beck

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2018
Umschlaggestaltung: Geviert, Grafik & Typografie, Andrea Hollerieth
Umschlagabbildung: plainpicture / neue bildanstalt / allgoewer
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 70063 7

www.chbeck.de

«Was nützte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne
und nähme doch Schaden an seiner Seele?»

Matthäus 16,26

Für Silke

Teil I
Die gefrorene Katze

Kapitel 1

Sonntag, London

Es war schon die dritte Bombendrohung in Heathrow in diesem Jahr, dabei war es erst Januar. Das nächste Mal würde er über Frankfurt fliegen, vermutlich nicht Business. Sein Flug war verspätet gewesen, und er hatte sich gleich in den Abflugbereich begeben müssen. Seit Stunden saß er nun vor dem Kaffeekiosk auf einem der lilafarbenen Hartschalensitze, die, schaute er sie lang genug an, über dem gefleckten hellbraunen Terrazzoboden zu schweben schienen. Auf die Terrace Lounge der BA, wo es frische Räucherlachsschnitten und Champagner vorm Kaffee gab, hatte er sich gefreut. Trotz der überhitzten Abflughalle war ihm kalt. Er überlegte, ob er sich in einem der Shops einen Pull-over kaufen sollte, entschied sich aber dagegen. Keine unnötigen Ausgaben.

Er klappte den Laptop auf und schrieb an Herrn Hwang, um ihn daran zu erinnern, dass sie doch nun bald einen festen Termin für seine Gastprofessur in Korea vereinbaren könnten. Die Frau fiel ihm erst auf, als Parker seine Suche nach Informationen über die Klettenberg-Bank, die ihn im nächsten Monat buchen wollte, beendete und die Maske schloss. Sie hatte sich ihm schräg gegenüber gesetzt, wippte ungeduldig mit ihren spitzen, am Schaft mit falschem Fell besetzten Stiefeln. Er lächelte, sie nahm ihr Handy vom Ohr und lächelte zurück. Ihr Haar hatte die gleiche, zwischen Braun, Blond und Dunkel changierende Farbe wie das Kunstfell an den Stiefeln. Er stand auf, ließ seinen Cappuccino stehen, packte den Laptop in die Tasche und folgte dem Schild Richtung Herrentoilette.

Vor einer der Kabinen hatte sich eine Pfütze gebildet, die er weiträumig umkurvte, bevor er sich an das Urinal in der Ecke stellte. Automatisch sprang die Spülung an. Wie tief die Urinale aus der Wand ragten, aufgerissene weiße Fischmäuler, als hielten sie geheime Verbindungen zu einer glucksenden Welt, in der ein Jonas, vom Himmel träumend, direkt in den Röhren unter dem Sieb mit dem Pinkelstein hauste. Parker ging den Gang am Kondomautomaten vorbei, stoppte am Waschbecken, entlockte dem Seifenspender flaumfederartigen Schaum, dann wandte er sich dem Trockner zu, der einen heißen Wind über die immer noch seifenbeschichteten Lebenslinien seiner Hand blies, ihn an Wüste und Gerbereien denken ließ.

Parker war müde.

Als er wieder in die Halle trat, war die Frau verschwunden. Auf dem Tablet schob er sein geplantes Seminarprogramm hin und her. Wie er anfangen würde, wusste er. Die Teilnehmer waren zum Großteil Juristen.

*Wenn ein schwacher, aber tapferer Mann einen kräftigen,
aber feigen Mann
zusammengeschlagen und ihm seinen Mantel
oder sonst etwas geraubt hat,
und er wird deswegen vor Gericht gebracht,
dann dürfen beide Parteien nicht die Wahrheit sagen.
Vielmehr muss der Feige behaupten,
der Tapfere habe ihn nicht allein, sondern ihn
mit anderen zusammen verprügelt,
der Tapfere aber muss seinerseits nachweisen,
dass sie beide allein waren;
ansonsten muss er folgendes Argument verwenden:
Wie hätte ich, so, wie ich bin, es wagen können,
einen Mann, wie er es ist, anzugreifen?*

Platon hatte dieses Gerichtsszenario in seinen Phaidros-Dialog aufgenommen, als Kritik an den Sophisten, als Persiflage auf die unlauteren Mittel der Rhetorik. Parker musste lächeln. Wenn plötzlich alles gleich plausibel war, hatte die Wahrheit keine Chance mehr.

«Last call for passengers departing to Hamburg, please proceed to gate B16 immediately.»

Er stieg in den Zubringerbus, holte den Laptop heraus und schaute noch einmal durch seine Mails. Seine Augen brannten. Mr Zongo Maurice aus Nigeria schickte Grüße und bot die unfassbare Summe von zehneinhalb Millionen US-Dollar an, wenn, ja wenn. Parker stellte den Flugmodus ein, verließ den Bus, stieg die Gangway empor und ließ sich neben einer älteren Dame im Pelz in die Polster sinken. Die Frau räusperte sich, ließ ihr Reisenecessaire aufschnappen und feilte sich die Nägel. Sie hörte auf und sah Parker unter ihrem grünen Lidsschatten heraus an.

Die leise Stimme der Flugbegleitung weckte ihn. Die Boeing befand sich im Sinkflug. Es begann schon wieder zu dämmern. Er hatte fast den ganzen Tag lang nur künstliche Nacht gehabt, endlose Stunden erst halb im Liegen, dann im Sitzen. Links blinkten die Lichter der Villen von Blankenese auf. Die Maschine neigte sich in die Landeschleife, auf der rechten Seite erhaschte Parker einen Blick auf den Hafen.

Er hievte den großen Rollkoffer und die Kabinentasche ins Taxi. «Hauptbahnhof», war seine kurze Ansage gewesen. Die Lederbezüge der S-Klasse waren eiskalt. Parker fragte sich, wie sich Kleinunternehmer so teure Schlitten leisten konnten, der Wertverlust musste riesig sein. Der Fahrer, stilecht mit Elbsegler in schwarzer Cabanjacke und grauem Backenbart, tippte die Klimafunktion auf seinem Kontrollschirm an.

«Büschchen kalt heute, nech.»

Ihre Blicke begegneten sich kurz im Rückspiegel. Parker schauderte. Hoffentlich wurde er nicht krank. Er zog den Mantel enger, mongolisches Kaschmir, aber sehr leicht. Und sein Reiseanzug war auch zu dünn für das Wetter. Aus den Kopfstützen vor ihm traf ihn ein Schwall warmer Luft. Der Taxifahrer lächelte. Dann konzentrierte er sich auf die Fahrt. Rübenkamp, am Gewerbemischgebiet vorbei, durch den Stadtpark. In Harvestehude sah Parker Eis auf der Alster. Es kam ihm so vor, als hätte der Mann zu ihm gesagt: «Sie hat man ja lang nicht gesehen.» Mit einem zeitverzögerten «Wo warn Sie denn?» hinterhergeschoben. Und irgendwie hörte er ihn «Meista» sagen. «Meista» oder «Digga». Er schüttelte den Gedanken schnell ab. Das hatte man davon, wenn man im Flugzeug nicht schlief. Beim Ausladen des Gepäcks half ihm der Fahrer nicht, zündete sich eine Zigarette an, während Parker die Taschenschlaufen über die Teleskopstange des Koffergriffs zog und das schwere Gepäck vorsichtig kippte. Er gab kein Trinkgeld.

Im Abteil saßen Parker ab Neumünster zwei Männer gegenüber, vielleicht Versicherungsvertreter oder mittlere Bankangestellte. Graue Konfektionsanzüge mit Bundfalten und Umschlag, ein Schnitt, der eigentlich dazu gemacht war, den Blick auf schmale Taillen und gutes Schuhwerk zu lenken, beides hier fehl am Platz, stattdessen Hüftspeckwülste und kurze stämmige Beine über Kaufhaustretern; die beiden trugen gemusterte Krawatten, mit Rennwagen und Kornblumen, der Verkäufer ihres Herrenmodenhauses hatte ihnen womöglich gesagt, sie würden das Erscheinungsbild «aufflockern». Vielleicht war das sogar jeweils an «die Gattin» gerichtet gewesen, die ihre Männer beraten musste, da sie nicht in der Lage waren, selbst für sich zu entscheiden. Auch jetzt saßen sie nicht einfach nur still und für sich da. Sie sahen nicht dem Tag zu, wie er Abend wurde, die langsam vom Dunkel verschluckte Landschaft, die Sterne oder auch nur die mintfarbenen Sitze

des ehemaligen Interregios. Sie redeten miteinander, als hielten sie sich für die Dauer der Zugfahrt aneinander fest.

Der Ältere fuhr sich mit der linken Hand in Abständen immer wieder in die Jackettasche. Wahrscheinlich ein Raucher.

«Weißt du», begann er, «Hallmann hat Leukämie.»

Parker stutzte, das hätte er nicht erwartet.

«Nein!»

«Hja.»

Beide pressten die Lippen zusammen und nickten sich zu, wobei ihre Seehundschнауzer leicht zitterten.

«Besser als Aids», antwortete der Jüngere nach einer Pause. Wieder nickten sie, strichen sich Hosenbeine und Hemden glatt, lockerten die Krawatten.

Parker war irritiert.

«War ein guter Mann.»

«Hat er nicht die Einspielergebnisse vorausgesagt?»

«Ja, hat er. Ist fast befördert worden dafür.»

«Stimmt, ich erinnere mich. War er danach nicht bei den Risikofonds?»

«Ja, in Wegeners Gruppe!»

«Ziemliche Karriere.»

«Ziemlich.»

«Hat aber auch gearbeitet wie ein Affe.»

«Tja, kann man so sagen.»

«Hat zweimal den Osterbonus gekriegt!»

«Is ma nich wahr. Zweimal, wirklich?»

«Ja, nich. Zweimal.»

Sie nickten einander zu, als würde ihnen in diesem Moment klar, dass sich der zweimalige Osterbonus in Rauch auflöste. Es war schön, wieder Deutsch zu hören, vor allem diesen trockenen, bedächtigen Singsang der Norddeutschen.

«Iss ma schon büschen traurich.»

Er stand auf, prüfte die Lage seines Rollkoffers auf der Gepäckablage, nahm seine Laptotasche und ging auf die Toilette.

Parker öffnete das geriffelte Klappfenster, und kalte Luft strömte in die Kabine. Das Stationsschild war nicht zu erkennen. Erst beim Anfahren, als das Licht der Abteileuchte darauf fiel, konnte er es lesen: *Wrist*.

Als er auf seinen Platz zurückkam, waren die Sitze leer. Sein Koffer war unberührt. Für den Rest der Fahrt starrte Parker aus dem Fenster.

Ihr Körper glänzte in der Sonne. Lichtfäden drangen durch die Gardine ihrer kleinen Wohnung, legten sich wie dünne Finger auf ihre Seite, schienen über die schlanke Taille, die Beine, den einen, auf der Decke wippenden Fuß zu streichen. Ein dunkler, lächelnder Engel im Sonnenlicht.

Neela war einfach mitgegangen. Es war keine drei Stunden her, dass er sie vor ihrem Büro im Metropolitan Museum abgefangen hatte. Sie waren bei gleißend hellem Sonnenschein in der Hitze des Septembersommers nach Norden in Richtung der *Rambles* geschlendert, aber nah an der Straße geblieben. Ein leichter Wind fuhr durch die gelben, roten, orangefarbenen Blätter. Parker blickte hoch. Blätter. Wie bunte Fische im Meer. Der Central Park leuchtete.

«Brauchst du künstliche Wildnis, um mich zu küssen?», hatte sie gesagt und ihn angestrahlt. Sie hatte sich mit einer Hand an seiner Schulter festgehalten, ein Paar Sneakers aus der Handtasche gezogen und gegen die Gucci-Pumps getauscht. Dann waren sie gelaufen. An der Mauer am Conservatory Garden kamen sie wieder aus dem Wald und seiner dunklen Kühle heraus. Machten Rast. Parker suchte nach einer abgeschiedenen Ecke.

«Igitt.» Neela trat eine Snapplesflasche ohne Deckel aus dem Weg und schüttelte angewidert ihre Wildlederpumas. Reste von Eistee waren ihr auf die Füße getropft. «Die räumen nie richtig auf!»

Auf der anderen Seite des Gartens, hinter den Heckenrosen,

sammelten drei Latinos mit Piken und Abfallzangen Papiermüll in grüne Säcke. Parker bückte sich, hob die Flasche auf und stapfte zum nächsten der Männer.

Parker ging zu Neela zurück, die es sich auf ihrem Pashminaschal gemütlich gemacht hatte. Er setzte sich und lehnte sich an die Gartenmauer, die von der Nachmittagssonne aufgewärmt war. Neela schmiegte sich an ihn, den Kopf an seine Schulter gebettet. So saßen sie schon eine Weile, als vor ihnen ein Hochzeitspaar auftauchte, er im grauen Frack mit Schwalbenschwanz, sie bis auf den Schleier ganz in Weiß, mit einem Fotografen auf Motivsuche.

«Brautpaare kommen oft her», sagte Neela.

Er zog sie noch fester an sich, streichelte über die feinen Härchen auf ihrem Unterarm. Er wollte etwas sagen, aber sie sah zu ihm hoch, legte einen Finger auf seine Lippen und zog ihn zu sich. «Im Himmel geschlossen ...», flüsterte sie ihm ins Ohr. Alles um sie herum verschmolz miteinander. Das Brautpaar, das vom Fotografen immer wieder in ein anderes Licht, vor ein anderes Motiv gerückt wurde, der Geruch ihrer Haut, das frisch gemähte Gras, trockenes Laub, die Sonne auf der kleinen Kuppel des Rondells, ihre Lippen, die sich plötzlich berührten. Er hörte, wie ihr Atem schneller ging, fühlte, wie sich ihr Mund unter seinem öffnete. Ihre Zungen. Wie Schlangen. Als würden sie etwas abstreifen, altes Leben, alte Haut. Zwei Menschen, die plötzlich die gleiche Sprache sprachen, ohne etwas zu sagen. Als sie aufhörten, sich zu küssen, hatten die Abendschatten der Magnolienbäume an der Westseite sie fast erreicht. Das Paar mit dem Fotografen war noch da, nein, es war jetzt ein anderes Paar, zwei Männer, beide in Weiß, der Fotograf eine Frau. Und lachend hatte Neela ihn hochgezogen. «Zu mir?»

Die Hotelhalle war schlicht. Beton und dunkelbraunes Holz. Kein Messing, wie er es von einer Hafenstadt wie Kiel erwartet

hätte. Schon vor einem Jahr hatte ihn das gewundert. Stattdessen Designershops, Calvin Klein, Hugo Boss, Donna Karan. Angenehm künstliche Düfte und eine Orchidee auf dem Rezeptionsbrett. Die Boutiquen hatten gerade für die Nacht geschlossen. Ein verhutzelter Mannchen bohnte den Raum vor den Fahrstuhl Türen mit seinem Reinigungswagen. Wie immer, wenn Parker übermüdet von irgendeinem Flughafen, einer Zugreise, einem Taxi in irgendeinem Hotel ankam, hätte er sich gerne noch etwas gekauft. Einen Gürtel vielleicht. Oder eine schöne Creme. Er unterschrieb den Meldezettel, reichte dem Nachtportier seine Kreditkarte, den Reisepass und fragte nach einem Zimmer mit Blick.

Der Mann lächelte ihn an. Dann tippte er in seinen Computer. «Herr Parker. Sie waren schon einmal bei uns?»

Parker nickte.

«Sie sind über den Anwaltsverband eingebucht?»

Mit Schwung zog der Nachtportier Parkers Karte durch das Lesegerät neben der Tastatur.

«Genau. Sie müssten eine Kostenübernahmebestätigung vorliegen haben.»

Der Mann sah vom Schirm hoch. Verwunderung spiegelte sich in den hochgezogenen Augenbrauen.

«Kostenübernahme, genau!»

Der Portier zog die Visa-Karte das zweite Mal durch den Schlitz und runzelte die Stirn.

«Herr Parker, ich fürchte, ich bekomme hier keine Freigabe.»

«Versuchen Sie es noch mal!»

Der Mann schüttelte den Kopf.

«Wenn ich das mache, und es klappt nicht, ist Ihre Karte automatisch gesperrt. Hätten Sie eine andere?»

Parker zog seine Brieftasche absichtlich umständlich aus der Innentasche des Mantels und legte den Mantel offen über den Tresen. Saks, Fifth Avenue.

Er reichte dem Portier die grüne American Express und eine

Diners Club. Der Mann nahm Diners Club. Wieder zog er die Karte durch. Wieder nichts. Parker fing an zu schwitzen. Noch einmal. Nichts. Der Portier zuckte mit den Schultern und gab ihm die Karte zurück.

«Das kann am System liegen – wir probieren es am besten morgen noch mal!»

Dann schaltete er die Zimmerkarte frei, erklärte Parker Frühstückszeiten und die Öffnungszeiten für Sauna, Fitnessraum und Pool, bedauerte, sagen zu müssen, dass die Saunaaanlage leider im Moment nicht in Betrieb sei, ein Fehler in der Heizanlage, der sicher die Woche über behoben werde, und wünschte ihm einen guten Aufenthalt.

Kiel war nicht Hamburg. Die tausend blinkenden Lichter des Hamburger Hafens, die einen nachts mit ihrem Funkeln betrunken machten, die Kais an den Landungsbrücken, das schaumige Wasser der Elbe und über allem das Dauergeräusch der im Dunst schwebenden Kräne jenseits der Docks, das alles gab es hier auch – ein paar Nummern kleiner. Draußen schneite es wild. Der Autolärm der vierspurigen Andreas-Gayk-Straße drang gedämpft zu ihm in den 7. Stock hoch. Parker mochte Schnee. Schnee gab allem Ruhe. Seufzend zog er sich erst die Schuhe, dann die Strümpfe aus. Er genoss den Teppich, er hatte das Gefühl, bis zu den Knöcheln darin zu versinken. Parker zupfte mit den Zehen an der Wolle. Er schloss kurz die Augen. Der Geruch alten Holzes, Ledersessel am Schreibtisch, Schnittblumen, der Teppich, ein angenehmes Raumgefühl, das ohne Kunstdüfte auskam. Er stützte sich auf das Fensterbrett, sein Gesicht nah an der Scheibe. Durch die Doppelverglasung der Thermopanscheibe konnte er die Kälte spüren, eine krallige Kälte, die seine Stirn umfasste und ihm dann wie eine sanfte, bestimmende Hand über den Schädel strich. Dann öffnete er wieder die Augen und streckte sich. Er sah auf eines der Geschäftshäuser auf der gegenüberliegenden Seite, die ihn wegen

des Backsteins an Kasernen erinnerten. Die Fassade verkündete in Fünfigerjahre-Leuchtbuchstaben «Nordwest-Lotto Schleswig-Holstein». Über den Dächern leuchteten die beiden Schornsteine der Schwedenfähre rot, und auf dem Oberdeck war das Rettungsboot blau angestrahlt. Das ganze Schiff tauchte im milchigen Schneelicht auf wie eine Erscheinung. Parker öffnete das Fenster, sog kurz die Luft ein, dann schloss er es wieder. Die dicken Flocken waren in kleinere, härtere Kristalle übergegangen, die schneller und in größeren Abständen zu Boden fielen. Kälte, die man nicht mit dem Mund hätte auffangen wollen. Parker öffnete sein Reisegepäck. Er holte den Laptop heraus und setzte sich aufs Bett. Hwang hatte noch nicht geantwortet. Wie spät war es jetzt in Korea? Korean Standard Time, plus neun Stunden? Dann würde Hwang wohl jetzt schlafen. Die Hausverwaltung der Silver Towers wies ihn höflich darauf hin, dass die Dezembermiete noch offen sei, und hatte den 22. Januar als letztmöglichen Übergabetermin festgelegt. Wie stellten die sich das vor? Er schrieb gleich ans Department, er könne gern noch ein Semester bleiben, darüber hätten sie doch gesprochen – auch für Einführungskurse stehe er zur Verfügung, vielleicht könne man ihm ja eine andere Wohnung in den Towers geben? Zur Not ginge für den Übergang auch ein Zimmer für Doktoranden der NYU. Mehr Zongo-Mails kamen in den Papierkorb. *Dear Ladies and Sirs*. Die Regierung von Südsudan bot interessierten Firmen ihren Fuhrpark und landwirtschaftliche Geräte als Sicherheit für Kredite an. Seine Bank schickte *security alerts* und den aktuellen Kontostand, er solle sich unmittelbar mit Catlin, seiner Bankberaterin, in Verbindung setzen, sonst würde sein Konto geschlossen. Parker atmete einmal tief durch. Vielleicht sollte er morgen auch noch mal sein altes College anrufen, Bard, sich entschuldigen, sagen, er wäre auch zu etwas Kleinerem bereit. Er hatte eine Woche Zeit. Eine Woche, um alles zu regeln. Eine Woche für den Neuanfang.

Als er gerade den Koffer auf den Polsterhocker neben dem Spiegelschrank hieven wollte, klingelte das Zimmertelefon. Parker stellte den Koffer wieder hin und hob ab.

«Mensch, wo warst du? Wir haben schon gedacht, du sitzt auf irgendeinem eingeschnittenen Rollfeld fest. Das war ein ganz enges Höschen. Gerade haben sie Hamburg geschlossen, ein halber Meter Schnee in nicht einmal einer Stunde, vereiste Tragflächen, und schon geht gar nichts mehr. Ist alles okay bei dir? Ich hab dir fünf Mal auf die Mailbox gesprochen, hattest du keinen Empfang?»

«Eberhard, danke, dass du anrufst. Nein, ich habe einfach mein Handy noch nicht eingeschaltet, ich bin gerade noch an einem Text, ich hätte mich auch gleich noch gemeldet.»

Parker musste unwillkürlich grinsen. Jansen war im Pensionsalter, distinguiert mit ausrasiertem Bart, in Kaschmirjacke, meist gelber Krawatte und Cordhose, Typ Landedelmann und nur vom Allerfeinsten – bis er den Mund aufmachte: Dann kam ein Schwall jovialer Plattitüden heraus, als hätte sich Negerkalle als Old-School-Gentleman verkleidet.

«Macht nichts, alter Junge, macht nichts, keine Limits – nichts mit Kindern, nichts mit Tieren, nichts mit Drogen. Hab mir schon so was gedacht. Komm erst mal an! Hast du unseren Willkommensgruß schon gesehen?»

Parker klemmte sich den Hörer unter das Kinn und sah sich um. Er nahm die in feines Papier gewickelte Flasche vom Schreibtisch und riss vorsichtig mit den Zähnen eine Stelle über dem Etikett frei.

«Ein Pomerol! Das ist sehr aufmerksam von euch!»

«Ach, papperlapapp, quatsch nicht so Fernsehzeugs! Ist ein 95er! Sinnlich, samtig, hat Heidrun dir ausgesucht, ich soll dir sagen, dass du diese Woche zum Essen kommen sollst, wie gefallen dir die Blumen?»

Eberhards Frau hatte er also nicht nur den Wein, sondern auch die drei weißen Lilien zu verdanken, die er beim Be-

treten des Zimmers in der blauen Vase auf dem Couchtisch registriert hatte.

«Ich liebe Lilien! Sag ihr bitte schönen Dank, und dass ich gern komme!»

«Gibt es etwas, was du nicht isst? Ich warne dich, wenn du sagst, ‹Fleisch›, kannst du gleich wieder nach Hause fahren.»

«Nein, ich liebe Braten.» Parker versuchte sich zu erinnern, was sie im letzten Jahr gehabt hatten, wusste es aber einfach nicht mehr.

«Es gibt Reh. Oder Huhn.»

«Noch bess...»

Eberhard schnitt ihm das Wort ab: «Hör mal, hast du noch Energie? Ich muss dir heute Abend unbedingt noch jemanden vorstellen, ja? Schlafen ist für Loser. Okay, ich lass dir in einer halben Stunde ein Taxi schicken mit der genauen Adresse. *Lass dich überraschen ...*» Er sagte es wie Rudi Carrell, «*doll!*... und am besten ziehst du Abendgarderobe an, auf jeden Fall was Dunkles, bis gleich!»

Selbst das Knacken in der Leitung klang enthusiastisch.

Das Taxi war ein alter 300er, Baureihe W 124, unverwüstlich, wie ihm der Fahrer versicherte. Danach hätten die damals, wie hieß der Manager, der das verbockt hatte, Shrimp? Schrempp, ja, von Chrysler, die hätten diese E-Klasse mit den vier Kugelscheinwerfern und den Wülsten gebaut, sahen aus wie Plattfische und waren so billig gemacht, die sehe man heute kaum noch, auch bei Kollegen nicht, Riesenprobleme mit Rost! Die alten Es, er wies auf den Tacho, «über 300 000. Erster Motor, keine Probleme, zweimal ein Marderschaden, sonst nichts! Nichts! Wenn Islamabad nicht so weit wär, ich tät glatt hinfahren und den Wagen an meine Familie verkaufen. Der macht noch mal 200 000. Ja, das sage ich Ihnen, ein paarmal kommt der noch um die Welt.» Der Fahrer steuerte den Wagen durch den Schnee, als litte das erklärte Meisterwerk deutscher Inge-

nieurskunst an Schluckbeschwerden. Parker hielt sich mit einer Hand am Griff über der Tür fest. Der Jacketthaken bohrte sich in seinen Ballen.

«Ist Ihnen nicht gut?»

«Nein, nein, alles bestens!»

«Ja, nur: Diese Baureihe neigt zum Schlingern. Der einzige Nachteil. Ich hätte Gewicht in den Kofferraum laden müssen, mein Bruder hat mir das gesagt, aber heute Morgen sah alles noch ganz normal aus, kein Schnee, wissen Sie, und jetzt?»

Der Pakistani drehte sich zu Parker um, der ihm schnell zunickte, damit der Fahrer sich wieder auf die Straße konzentrierte.

«Ja, nicht wahr?», sagte der Fahrer. «Weiße Scheiße, wie Seife.»

Nach einer Fahrt, die Parker eher wie das Torkeln eines Betrunkenen vorkam und bei der ihnen nur durch ein Wunder ein Unfall erspart geblieben war, setzte ihn das Taxi vor dem Jachtclub ab.

Eberhard lotste ihn durch den Raum. «Lass dich mal ansehen!», hatte er begeistert gestrahlt, nachdem Parker durch die große Glastür in den mit Marmor ausgelegten Vorraum des Jachtclubs getreten war. Seinen Smoking hatte Parker nicht eingepackt, der Armani würde es auch tun, immerhin hatte Parker sich eine Fliege gebunden und auch die Lackschuhe poliert. Er hatte den Mantel abgegeben und sich nervös die Manschetten aus den Ärmeln gezogen. Den richtigen Eindruck machen. Er hatte erst morgen mit der ersten Begegnung gerechnet.

Eberhard war auf ihn zugeeilt, hatte ihn an die Brust gedrückt und hielt ihn nun auf Armlänge von sich. «Du hast zugelegt!» Eberhard klopfte ihm leicht auf den Bauch. «Nur Muskeln und Samenstränge. Siehst gut aus!» Parker fühlte sich wie in den

Händen eines dicken Tanzmeisters, als Novize, der geführt, gedreht, vorgestellt wird, den Damen im Glitzerkleid, mit oder ohne Nerzstola, Champagnerflöte unter dem Arm, den Herren im ausgemotteten Smoking oder stilecht in weißen Hosen und Marineblazer. Die Stimmung war, was man im Norden vornehm zurückhaltend «gediegen» nannte, mit dem gewissen Stolz, dass man sich vor den Porträts von Kaiser Wilhelm II., Hans Carl Rüdell und Otto Schlenzka einem der exklusivsten und angesehensten Klubs der Welt zugehörig fühlen durfte. Eine zufriedene Welt zwischen den gläsernen Schaukästen im Kaisersaal mit den prächtigen Pokalen und Trophäen, wo längst schon wieder die nächste Kieler Woche geplant wurde, das größte und, wie man hier fand, schönste Segelereignis überhaupt.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de